

Klaus Hübert am 26. 01. 2014 über 2. Tim 1,1-7

Es gibt ein Sprichwort, das wir sicher alle kennen: "*Gebranntes Kind scheut das Feuer*".

Gilt dieses Sprichwort auch auf geistlichem Gebiet?

Gibt es das **da auch**, dass jemand sich die Finger verbrannt hat und jetzt vorsichtiger geworden ist?

Dass jemand aus Schaden klug geworden ist? Ich meine schon! Es ist jedenfalls meine Erfahrung in der Begegnung mit vielen Menschen. Es gibt viele Menschen, die in geistlichen Fragen, in Fragen der Frömmigkeit oder in ihrem Einsatz für Gottes Sache, in dem Bereich, wo sie ihre Gabe in der Gemeinde einsetzen wollten, gebrannte Kinder sind. Ihnen fehlt die Unbekümmertheit eines Kindes, weil sie Kummer oder Verletzungen erfahren haben.

Ich denke da z.B. an die Themen Offenheit oder Verbindlichkeit. Es ist ihnen zu heiß geworden, deshalb sind sie jetzt auf dem Rückzug. Wir können sie in vielen Bereichen des christlichen Lebens treffen. Frömmigkeitsgeschädigte Menschen, es gibt auch den Begriff Charismengeschädigte Menschen. Jemand oder etwas ist ihnen zu nahe gerückt, es wurde ihnen zu heiß, **oder** sie haben sich zu weit vorgewagt und haben sich die Finger verbrannt. Sie haben Erwartungen an andere gehabt und sind jetzt enttäuscht. Und merken oft auch nicht, dass sie sich getäuscht haben.

Sie sind jetzt vorsichtiger geworden, klüger geworden, wie sie meinen, distanzierter jedenfalls. Sie lassen so schnell nichts mehr an sich herankommen oder lassen sich so schnell nicht mehr herauslocken. Nein, sie gehen das Risiko; nochmal enttäuscht zu werden nicht ein. Ich meine, wenn wir genau in uns hineinhören, dass wir die Haltung **auch bei uns** erkennen.

Sind wir klüger geworden, **oder** sind wir abgebrühter geworden? **Oder gar** abgekocht mit der Folge, dass wir jetzt keine Gefühle mehr entwickeln oder investieren wollen?

Da sind zwar noch Wünsche, Empfindungen und Sehnsüchte, aber im Umgang mit verschiedenen Themen, oder Bereichen, im Umgang mit bestimmten Personen oder Gruppen, ist es nicht mehr die unbekümmerte Offenheit, sondern die Vorsicht, die Distanz, ja auch die **Furcht** die uns bestimmt. Ein Stück Resignation schwingt da mit, ein Stück Verzagtheit oder Feigheit.

Die Frage ist, ob dies dann geistliche Reife ist, die von Gott gedachte Haltung eines Christen, die rechte Art von Frömmigkeit?

Gebranntes Kind scheut das Feuer?? In unserem Textabschnitt geht es genau um diese Situation. Ich lese aus einem Brief, den Paulus an Timotheus geschrieben hat 2. Tim 1,1-7: *Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen nach der Verheißung des Lebens in Christus Jesus, Timotheus, meinem geliebten Kind: Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn! Ich danke Gott, dem ich von meinen Voreltern her mit reinem Gewissen diene, wie ich unablässig deiner gedenke in meinen Gebeten Nacht und Tag, voller Verlangen, dich zu sehen - eingedenk deiner Tränen -, um mit Freude erfüllt zu werden. Denn ich erinnere mich des ungeheuchelten Glaubens in dir, der zuerst in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike wohnte, ich bin aber überzeugt, auch in dir. **Um dieser Ursache willen** erinnere ich dich, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in*

dir durch das Auflegen meiner Hände ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Hier ist von einem anderen Umgang mit dem Feuer die Rede: Hier soll das Feuer angefacht werden. Und der Text spricht auch **nicht zu Kindern**, sondern zu einem **Erwachsenen**. Wenn Kinder, die sich verbrannt haben, das Feuer meiden, dann ist das gut, aber ist es das auch bei Erwachsenen?

Er spricht Timotheus an, einen heranreifenden Menschen. Dieser Timotheus wird ermutigt zu „entfachen“, wörtlich ein Feuer wieder zum Brennen bringen. In unserer praktischen Erfahrung ist ja auch der **reife**, der erwachsene Umgang mit Feuer nicht, darauf zu verzichten, weil wir uns verbrennen könnten.

Wir gehen behutsam damit um. Es wäre kindisch, nur weil wir uns einmal verbrannt haben, das Feuer zu meiden oder gar abschaffen zu wollen.

Aber sind wir auf geistlichem Gebiet da nicht oft kindisch? Bei Timotheus. jedenfalls, war das offensichtlich so, sah Paulus die Möglichkeit. Paulus schreibt hier vom Geist der Furcht, der Verzagtheit, der Feigheit. Das Wort kann all das bedeuten. Dieser Geist der Verzagtheit ist nicht von Gott, das sind eher Reaktionen eines verletzten und beleidigten Ichs.

Paulus spricht hier von einer Gabe Gottes, einer Gnadengabe, Charisma, die Timotheus erwecken/ entfachen soll. Er erinnert ihn an die Gabe, die **in** ihm ist, die er entfachen, zum Einsatz bringen soll.

Auf einem Herd damals brannte das Feuer nicht immer mit hellen Flammen; das geschah nur dann, wenn es nötig war. Es gab Zeiten, da glimmte die Glut nur, und wenn es nötig war, wurde sie wieder entfacht, damit sie zum Brennen kam.

Paulus hatte offensichtlich den Eindruck, dass Timotheus zu sehr auf Sparflamme lebte und sah da ein Stück Furcht, Verzagtheit und Feigheit.

Er spricht den aufrichtigen/ungeheuchelten *Glauben* an, der in der Großmutter des Timotheus lebte und auch in seiner Mutter. In seiner frühen Entwicklung schon hat Timotheus Glaubensvorbilder erlebt. Er hat eine gesunde religiöse Sozialisation gehabt. „*Ich bin überzeugt*“, sagt Paulus *"dieser Glaube lebt auch in dir"* und das ist für Paulus eine Ursache, der Ausgangspunkt für das, was er dann schreibt.

"Aus diesem Grund erinnere ich dich die Gnadengabe anzufachen...."***Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.***"

Das ist der Rahmen, in dem die Gaben Gottes gut aufgehoben und angewandt werden. Kraft, Liebe und Selbstbeherrschung, wie man es auch übersetzen kann. Das ist der Rahmen, in dem Charismen gut aufgehoben und angewandt werden. Das ist der Rahmen in dem das Feuer hilfreich und nicht schädlich ist.

An dieser Stelle ist Paulus und das NT nicht konservativ, d.h. nur bewahrend, sondern eher konstruktiv und gestaltend. Ein Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung ist nicht immer nur abwartend/ zurückhaltend.

Das ist vorsichtiger behutsamer Umgang, **aber** da ist Engagement. Im Geist der Kraft der Liebe und Besonnenheit. Es gibt ja manchmal den Wunsch oder gar den Appell, dem Geist mehr Raum zu geben oder mehr im Geist zu leben. Man kann oder sollte dann auch fragen an welchen Geist wir da denken? Ist es dann der Geist, von dem Paulus hier spricht? Der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit oder

meinen wir damit Begeisterung?

Wenn ein Dirigent die Gaben im Orchester besser entfachen will, dann geht es nicht darum, dass sie lauter spielen, sondern dass die verschiedenen Instrumente besser zusammenwirken und dabei mal das eine und dann wieder das andere in den Vordergrund tritt.

Es geht um die Harmonie, das Zusammenspiel, nicht um viele Solostimmen. Entfache die Gabe die in dir ist, ist die Aufforderung des Paulus hier an Timotheus. Das was Gott dem Timotheus gegeben hat, kühlt ab, kann auch verkümmern oder verglühen.

Was die Gabe, dieses Charisma ist, steht hier nicht, es ist jedenfalls eine Gabe, die er nicht verkümmern lassen soll, sondern einsetzen soll. Eine Gabe, die Gott gibt, ist auch eine Aufgabe, es ist damit eine Aufgabe verbunden. Die Gabe soll erkannt und angenommen werden, soll eingeübt werden und sie soll angewandt werden.

Die Gaben die Gott gibt, sollen erkannt und angenommen werden.

Zuerst eine wichtige Voraussetzung: Die Gaben, die im NT genannt werden, die Gott auch heute noch gibt, sind **nicht** Auszeichnungen, Aufwertungen oder Belohnungen für besondere Heiligkeit oder Reife. Gott gibt sie allen, auch Unreifen, Unvollkommenen, zum Teil auch frisch Bekehrten.

Wo Gaben als Auszeichnung oder Belohnung verstanden werden, besteht die Gefahr sie zu unbekümmert, zu unkontrolliert einzusetzen, besteht die Gefahr sie zu hoch anzusetzen, **sie** oder **sich** zu wichtig zu nehmen. Petrus macht dazu in seinem Brief eine grundsätzliche Aussage: *Jeder soll dem anderen mit der Gnadengabe **diene**n die ihm Gott gegeben hat.* Bei dieser Aussage ist der Zusammenhang, in dem sie steht, be-**merkens**wert. Vorher schreibt Petrus von der Gabe der Gastfreundschaft und darauf folgt der Satz:

Ein jeder **diene** mit der Gnadengabe, die er empfangen hat. *Seid gastfrei gegeneinander....ohne Murren!*

Gastfreundschaft **mit** Murren begegnet uns zum Beispiel bei der Geschichte von Martha und Maria. Martha hatte Jesus eingeladen und dann murrte sie, weil ihre Schwester Maria Jesus zuhörte und nicht mitmachte bei der Bedienung und Jesus sagte ihr gewissermaßen: Martha Du machst viel zuviel Aufwand, weniger ginge auch. Es geht nicht um perfekte Bewirtung, es geht um Begegnung, um hören, einander zugewandt sein. Und was Maria gewählt hat, soll nicht von ihr weggenommen werden.

Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes. Es geht nicht nur um das Besondere, oder das Aussergewöhnliche. Es gibt verschiedenartige Gnadengaben. Es sind nicht nur die großen und vielleicht auch spektakulären Gaben, es geht oft um ganz praktische Dinge. Es geht nicht ums Herrschen, ums Anschaffen, es geht darum sich dienend einzubringen. Es gibt auch Glieder in der Gemeinde, die sich nicht einbringen, weil sie meinen, dass die Hauptrollen alle besetzt sind und Nebenrollen kommen für sie nicht in Frage. Also: **1. Die Gaben, die Gott gibt, sollen erkannt und angenommen werden**

2. Gaben sollen eingeübt werden. sie sollen zusammenpassen, zusammenspie-

len, zusammenwirken mit anderen. Gaben gehören in den Zusammenhang des Leibes Christi. Eine Gabe ist nur so viel wert, wie sie mit anderen zusammenpasst, **soweit** sie der Auferbauung des Leibes Christi dient, wie es Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt. Am einem einfachen Beispiel kann das deutlich werden:

Jemand hat die Gabe gut zu singen. Ziel **in der Gemeinde** ist dann nicht die Selbstdarstellung, eine Solodarbietung, sondern der Zusammenklang, die Symphonie mit andern. Eine bestimmte Stimme ist dazu **ein** Beitrag. Dazu muss man die anderen hören, auf die anderen hören um sich auf sie einzustimmen.(!!!) Ich kann mich erinnern, als Kind meinte ich, man müsse, wenn man bei einem Kanon mitsingt, möglichst so singen, dass man die anderen nicht hört und sich notfalls die Ohren zuhalten, weil die anderen einen rausbringen. Heute weiss ich, dass das gerade wichtig ist, die andern zu hören, damit es zusammen klingt. Beim Gemeindegesang ist es ja auch so, wer so singt, dass er die andern **nicht** hört, trägt nicht viel zum Zusammenklang bei. Im Grunde gilt das für jede Begabung in der Gemeinde, wer sie so einbringt, dass er die anderen **nicht** wahrnimmt, bringt sie, bringst sich falsch ein.

3. Jede Gabe braucht die Ergänzung durch andere, denn es geht Gott nicht um Solodarstellungen, sondern um die Darstellung der **Fülle Christi**, dabei hat jeder **nur einen Bei-trag**. Für die Zusammenarbeit mit anderen gibt es eine hilfreiche Formel. Sie klappt besser, wenn jeder seine Gaben, seine Grenzen und seine Gefahren kennt. D.h. Jeder Mensch hat nicht nur Gaben, er hat auch **Grenzen**, das nicht anzuerkennen wäre Vermessenheit. Trotzdem gibt es bei vielen hier eine gewisse Scheu, sich damit zu beschäftigen. Nur wer um seine **Grenzen** weiß, ist offen für die anderen, die ihn er-gänzen, ist bereit mit dieser Er-gänzung zu rechnen und sie anzunehmen. Und nur wer um seine **Gefahren** weiß, kann die Selbstbeherrschung entwickeln, sich zurückzunehmen oder die Korrektur der Anderen anzunehmen.

Es gibt auch die Möglichkeit Gaben zu **überschätzen** und sie dadurch zu sehr in den Mittelpunkt zu stellen. Paulus spricht z.B. davon, dass es in der Gemeinde Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten und Lehrer gibt. Das sind verschiedene Dimensionen oder Bereiche die in einer Gemeinde wirksam sein sollen.

Die Gemeinde hat einen evangelistischen Auftrag, aber Evangelisation **allein** ist nicht Gemeinde.

Die Gemeinde braucht Propheten, Menschen die dazu beitragen zu erkennen was Gott im Moment konkret will, aber Prophetie **allein** ist nicht die ganze Gemeinde.

Die Gemeinde braucht Hirten und Seelsorge, aber Seelsorge **allein** ist nicht die ganze Gemeinde.

Die Gemeinde braucht Lehre, aber Lehre **allein** ist nicht die ganze Gemeinde.

Eine Versuchung, der immer wieder Menschen erliegen, ist es, nur eine dieser Dimensionen als die wichtigste für die Gemeinde zu sehen, oder bei ihrer Beurteilung, ob da was los ist, nur nach der einen Ebene, die in der eine Gemeinde lebt, zu fragen.

Es gibt im ganzen NT keine Aussage, in der eine der verschiedenen Gaben verboten oder abgeschafft werden soll. Sie werden eingeordnet und zugeordnet und ausgerichtet auf ein Ziel, bei Paulus ist es ganz klar die Erbauung des Leibes, der Bau des RG und **nicht nur** die Erbauung des Einzelnen. Diesem Ziel werden dann auch einzelne Gaben untergeordnet oder vielleicht auch gefördert und herausgefordert

oder auch beschränkt. Sie werden einander zugeordnet, ihnen wird die angemessene Bedeutung gegeben, sie werden eingefügt in den Leib Christi. Propheten z.B. sollen in einer Versammlung nur 2 oder 3 reden und die anderen sollen prüfen. Es geht hier nicht darum dass ein Prophet in einer Sache das letzte Wort hat. Prophetisches Reden ist Stückwerk sagt Paulus. Der Prophet hat einen **Bei**—trag. Er stößt vielleicht etwas an und im Zusammenwirken mit anderen zeichnet sich etwas ab.

Die Absicht Gottes wird nur da verwirklicht, wenn wir die Gabe, die wir haben, in Liebe einbringen und anwenden. Und dazu gehört auch ganz wesentlich Besonnenheit und Selbstbeherrschung. Es gibt kein Zusammenwirken von verschiedenen Gaben ohne Besonnenheit und Selbstbeherrschung.

Oder anders ausgedrückt, wo die **Selbstverwirklichung** im Mittelpunkt steht, klappt es meist nicht gut mit dem Zusammenwirken.

Entfache die Gabe, die in dir ist! Denn Gott hat uns nicht den Geist der Verzagt-heit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung. Laßt uns in diesem Geist leben. Denn, die im Geist wandeln, die sind Gottes Kinder.

Lied: Wohl denen die da wandeln 394